



Mit starken Kräften geführte Gegenangriffe von Leningrad bis zum Süden gescheitert

Wütende Entlastungsversuche

Moskau muß nun auch vom Donbogen, wo angeblich eine erfolgreiche bolschewistische Offensive in Gang sein sollte, „ernste Lage“ und einen deutschen Durchbruch melden **60 km am Tag im Kubangebiet vorgestoßen!**

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 6. August.

Moskau hatte große Hoffnungen auf den Donbogen gesetzt, wo seit 10 Tagen erbitterte Kämpfe im Gange sind. London hatte die „sowjetische Gegenoffensive“ angekündigt und aus dem Gebiet zwischen Kalatsch und Kljezkaja „bedeutende Erfolge“ Timoschenkos gemeldet.

Tatsache ist, daß die Bolschewisten hier, wie vordem bei Woronesch, täglich unter Einsatz bedeutender Kräfte anrücken, um durch einen Gegenstoß die sich im Vorfeld des Kaukasus vollziehende Katastrophe zu mildern. Ihre Angriffe sind sämtlich gescheitert und ihre Material- und Menschenverluste waren so erheblich, daß gestern das Oberkommando der Wehrmacht ein Nachlassen der Kämpfe meldete. Es hat sich das selbe ereignet wie bei Woronesch: der Gegner verblutet sich in pausenlosen Angriffen, die außerdem sein Material aufzehren, ohne daß er die deutsche Front durchbrechen kann.

Jetzt versuchen die Bolschewisten es seit einigen Tagen schon an der Front von Rschew bis nach Leningrad. Die Bolschewisten deuten ihre von starken Infanterie- und Panzerkräften vorgetragenen Angriffe weiter aus. Harte Kämpfe sind bei Rschew im Gange. Aber an dem ungeborenen Widerstandswillen der deutschen Truppen und im vorbildlichen Zusammenwirken aller Waffen scheitern die Sowjets auch hier, so wie ihre Entlastungsaktionen am Wolchow und vor Leningrad zusammengebrochen sind.

Keil in die sowjetischen Linien

Für Moskau sind diese neuen Schlappen eine furchtbare Enttäuschung. Mit den erhofften Erfolgen wollte man die Niederlage im Kubangebiet vertuschen und es so hinstellen, als werde Stalins Tagesbefehl durchgeführt. Nun mußte Moskau gestern selbst erstmals melden, die Lage am Donbogen sei unübersichtlich geworden. In einem sowjetischen Frontbericht heißt es: „Die deutsche Armee führt mit großen Panzer- und Infanteriekräften weitere Angriffe in östlicher Richtung durch. Sie konnten an den meisten Punkten abgeschlagen werden. An einer Stelle gelang es aber starken deutschen Verbänden, einen Keil in die sowjetischen Linien zu treiben. Dieser Keil konnte bisher noch nicht beseitigt werden. Über neuerrichtete Brücken konnten die Deutschen beträchtliche Verstärkungen über den Don werfen und den seit mehreren Tagen anhaltenden sowjetischen Druck aufheben. An einer Stelle dieser Front mußten sich die Sowjets auf neue Stellungen zurückziehen... Die „Prawda“ spricht bereits von einer „ernsten Situation“ an den Hauptübergängen über den Fluß, die seit Tagen im Feuer der deutschen Luftwaffe gelegen haben.

„Wendung zum Schlimmeren“

Der englische Nachrichtendienst meldete in der Nacht aus Moskau: „Die Schlacht im äußersten Süden hat in den letzten Stunden eine Wendung zum Schlimmeren genommen. Die Deutschen stehen vor lebenswichtigen Gebieten. Auch vom Donbogen kommen enttäuschende Nachrichten über einen neuen sowjetischen Rückzug.“ Der „News-Chronicle“-Vertreter meldet aus der sowjetischen Hauptstadt, daß die Sowjets am Donbogen schwer zu ringen hätten, während andere englische und amerikanische Darstellungen die Anstrengungen der Sowjets, durch Heranschaffung von Verstärkungen jede weitere Überwindung des Don am Mittellauf zu verhindern, schildern. Der sowjetische Widerstand wurde in den letzten Tagen „als bis zum Äußersten getrieben“ dargestellt. Um so größer ist jetzt die Enttäuschung über das jetzige „Rückzugs“-Geständnis, das darlegt, daß die Sowjets auch im Donbogen trotz aller Anstrengungen geschlagen sind. Meldungen schwedischer Korrespondenten aus London besagen, daß die gescheiterte sowjetische Strategie in England „Erstaunen“ hervorgerufen hätte.

Dieses „Erstaunen“ ist verständlich, denn die Feindmächte sehen sich nun gezwungen, einzugestehen, was sie in den letzten Tagen



Italienische Truppen im Angriff auf eine sowjetische Eisenbahnstation

Photo: Scherl

mit allen Mitteln abzustreiten versuchten: der Vorstoß der deutschen und verbündeten Truppen in blitzhaftem Tempo in den Kaukasus hinein ist nicht etwa ein besonders kühnes Experiment Stalins, der dadurch die deutsche Hauptmacht in eine Falle gelockt hat, um dafür an anderer Stelle durch eine machtvolle Gegenoffensive die deutschen Stellungen aufzurollen. Ganz im Gegenteil: der Vormarsch im Süden hat die feindlichen Pläne buchstäblich über den Haufen gerannt — wichtigste Rohstoffgebiete dem Feind entrissen —, und gleichzeitig ist die Macht der deutschen und verbündeten Truppen an allen anderen Abschnitten der weiten Front so sehr überlegen, daß mit noch so großem Einsatz vorgetragene sowjetische Entlastungsangriffe blutig scheitern. Tagelang hatte man im feindlichen Ausland die Kuban-niederlage an zweiter Stelle rangieren lassen und dafür Erfolge zuerst bei Woronesch, dann am Donbogen zwischen Kalatsch und Kljezkaja, bei Zymjanskaja und bei Rschew, am Wolchow und vor Leningrad gemeldet. Das Lügengebäude stürzt trotz des Stalinschen Tagesbefehls und der leidenschaftlichen Moskauer Appelle an die Truppen, eher zu sterben als auch nur ein Meter noch zurückzugehen, klirrend zusammen. Übrig bleiben die Niederlagen an allen Fronten von Leningrad über Rschew, am Donbogen bis nach Zymjanskaja, und übrig bleibt die das übrige militärische Geschehen weit in den Schatten stellende Flucht der Sowjets hinein in die kaukasischen Berge, um sich vor dem Zugriff zu retten.

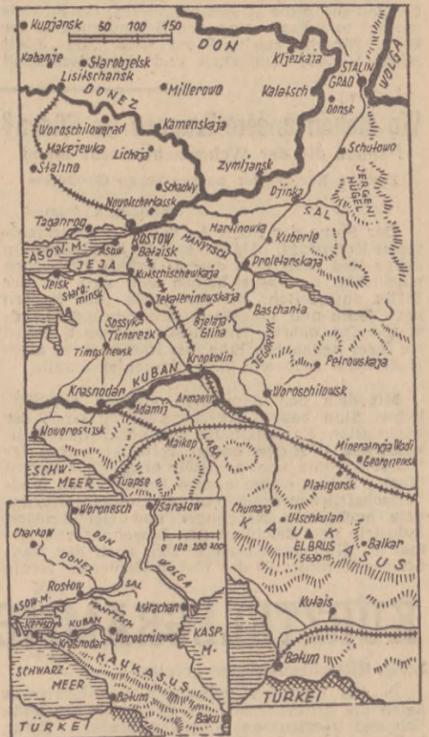
Der Siegeslauf der deutschen und verbündeten Truppen steigert sich von Tag zu Tag.

die Leistungen der deutschen Truppen wachsen in bewundernswerter Weise, denn das Tempo der Verfolgung hat solche Ausmaße angenommen, daß die Infanterie- und Jägerdivisionen in dem wald- und schattenlosen Kampfgebiet bei Tagestemperaturen von über 30 Grad Hitze und trotz aller Aufenthalte durch Angriffe gegen Nachhuten und abgeschnittene feindliche Truppen bis zu 60 Kilometer Vormarsch am Tage erreichen. Das Kampfgeschehen rollt in der seit Tagen bekannten Form ab, aber in immer stärkerer Intensität: zurückgehende feindliche Kolonnen werden in überholender Verfolgung abgeschnitten und in konzentrischem Angriff vernichtet oder gefangen. Die Luftwaffe wirkt in pausenlosen Angriffen ihre Bomben in aufgestaute Kolonnen und auf vergeblichen Widerstand leistende Nachhuten. Die Vorstöße des Heeres und der Luftwaffe lösen einander ab, so daß die Verfolgung des geschlagenen Feindes immer tiefer Raum greift. Um die Wechselwirkung von Angriffen und Verfolgung keinen Augenblick stocken zu lassen, halten die Fußtruppen die von den motorisierten Verbänden vorgelegten Geschwindigkeiten und sind stets rechtzeitig zur Stelle, wenn es gilt, den immer planloser werdenden Widerstand des Feindes zu brechen.

Über den Kuban!

Durch dieses Zusammenwirken wurde von einem Verband der Waffen-SS die Stadt Kropotkin am Kuban nach hartem Kampf im Sturm genommen. Kropotkin liegt am Kreuzungspunkt der von Krasnodar nach Woroschilowsk und der von Tichorezk

Die Lage im Süden



Während unsere Karte unten einen Überblick über das gesamte Kampfgebiet zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer gibt, zeigt die obere Karte in größerem Maßstab die Hauptbrennpunkte des Kampfes. Im großen Donbogen zwischen Kljezkaja und Kalatsch wirken die schweren Verluste des Feindes während der letzten Tage sich dahin aus, daß er nurmehr mit schwächeren Verbänden anzugreifen versucht. Moskau selbst nennt die entstandene Lage sehr ernst. — Im Kuban-Gebiet gelang es, bei Armawir den Kuban, der selbst auf 100 km Breite erreicht ist, zu überschreiten. Kropotkin wurde erobert, und die Sowjets, die längs der Eisenbahn Armawir — Georgiewsk flihen, wurden von der Luftwaffe bombardiert. — Die südlich Rostow vorstößenden Truppen, die den Feind über den Jeja geworfen und Jekaterinowskaja erobert haben, nähern sich jetzt in breiter Front der Eisenbahnlinie Jeisk — Tichorezk. Zeichnung: Walter Scholz

nach Armawir führenden Bahnen. Westlich Woroschilowsk stießen weitere schnelle Verbände ebenfalls bis zum Kuban vor, der nunmehr auf einer Breite von über 100 Kilometer erreicht und nördlich von Armawir bereits überschritten ist. Im Raume von Armawir griff die Luftwaffe in die dort tobenden Kämpfe ein, als die flüchtenden Bolschewisten versuchten, durch Einsatz von Panzerzügen ihre zurückweichenden Nachhuten zu decken. Stukas zerschlugen diese Entlastungsvorstöße des Feindes und vernichteten dabei zwei Panzerzüge. Die rückläufigen Bewegungen der Bolschewisten längs der Bahnstrecke Armawir — Georgiewsk waren außerdem das Ziel deutscher Fliegerverbände. Durch Bomben und Beschuß mit Bordwaffen wurden zahlreiche Transportzüge schwer beschädigt.

113. Luftsieg Hauptmann Philipps

Gruppenkommodore Hauptmann Philipp, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, errang bei den Luftkämpfen im Raume von Leningrad seinen 112. und 113. Luftsieg. 7 feindliche Maschinen wurden eine Beute von Leutnant Nowotny, der damit seinen 54. Luftsieg errang.

Das Jagdgeschwader Mölders hat bei der Abwehr bolschewistischer Angriffe im Raume von Rschew den 3511. Abschuß seit Kriegsbeginn erreicht. Das erfolgreichste Jagdgeschwader der deutschen Luftwaffe hat allein an der Ostfront 2829 Feindmaschinen vom Himmel geholt.

„Letzten Termin nicht verpassen!“

Unter dem Zwang der neuesten militärischen Entwicklungen im Kubangebiet hat Stalin schon am Mittwoch seine Anstrengungen aufgeben müssen, der Welt durch frisierte Frontberichte einreden zu wollen, daß sein Verbot jedes weiteren sowjetischen Rückzuges eine Erstarrung der Fronten gebracht hätte. Jede derartige Andeutung oder auch nur eine daraufhin gerichtete Zuversicht ist aus den Moskauer Frontberichten vom Mittwochabend verschwunden. Dafür richtet Stalin mit Hilfe der amerikanischen und britischen Korrespondenten noch einmal einen dringenden Appell an die Verbündeten, den letzten Termin zur Errichtung

So versank die „Krasny Krim“ in den Fluten

Ein sowjetischer Flottenverband kreuzte nachts vor Kertsch, um den deutschen Nachschubverkehr zu stören — Italienische Schnellboote versenkten dicksten Brocken

Drahtbericht unseres Korrespondenten

in Rom, 6. August.

Der Versuch eines sowjetischen Flottenverbandes, von See aus Störaktionen im Schwarzmeer gegen deutsche und verbündete Nachschubwege im Rücken von Kertsch zu unternehmen, ist den Bolschewisten zum Verhängnis geworden: italienische Schnellboote haben ein 6600 t großes bolschewistisches Kriegsschiff mit zwei Torpedoschüssen versenkt.

Der feindliche Flottenverband war am Sonntag gegen Mitternacht im hellen Mondlicht vor Feodosia erschienen. Bevor die Einheiten aber die Bombardierung der an dieser Stelle flach zum Meer ansteigenden Küste aufnehmen konnten, war eine italienische Schnellbootflottille zur Stelle. Ein Boot unter Führung von Korvettenkapitän Castagnacci nahm sofort Kurs auf die feindlichen Schiffe, stieß bis auf wenige 100 Meter vor und traf den Kreuzer „Krasny Krim“ („Rote

Krim“) mittschiffs. Eine heftige Detonation bewies, daß das Schiff schwer getroffen war. Der Flottenverband drehte darauf schleunigst ab und lief mit verminderter Geschwindigkeit Kurs auf die kaukasische Küste zu. Die italienischen Schnellboote nahmen die Verfolgung auf.

Nach zwei Stunden glückte es einem der Schnellboote unter der Führung von Kapitänleutnant Legnani, sich an den Verband heranzuarbeiten und aus günstiger Position die „Krasny Krim“ erneut zu treffen. Wieder erfolgte eine heftige Explosion, und das Schiff versank innerhalb weniger Minuten in den Fluten. Die italienischen Schnellboote kehrten trotz heftiger Gegenwehr sämtlich unverseht zu ihren Stützpunkten zurück.

Die Schiffe vom Typ „Krasny Krim“ sind mit 15 130-mm-Geschützen, 6 102-mm-Geschützen, 12 Torpedorohren und einer Katapultvorrichtung ausgestattet. Ihre Geschwindigkeit beträgt 30 Knoten.

einer zweiten Front nicht zu verpassen.

Warnung vor Panikstimmung!

Es entspricht durchaus den bisher geübten sowjetischen Praktiken und kennzeichnet die Moskauer Auffassung von dem Ernst der Lage, daß gleichzeitig auch ein neuer Aufruf an die sowjetischen Streitkräfte erlassen wird, der eigentlich überflüssig wäre, wenn die bisherigen Sieg-oder-Tod-Befehle Stalins die erwartete Wirkung gehabt hätten. Dieser neue Aufruf an die Sowjetarmee, der über Rundfunk und Presse in der gesamten Sowjetunion verbreitet wurde, ist allein schon dadurch bemerkenswert, daß in ihm von einer „Panikstimmung“ gewisser Kreise gesprochen wird. Der Appell lautet:

„Wenn wir den deutschen Angriffen während einiger Monate Widerstand leisten, so bedeutet das den Endsieg. Wir können und müssen den Feind zum Stehen bringen. Werft ihn zurück, kein Schritt nach rückwärts. Das Land setzt Vertrauen in euch als Streitmacht, die den deutschen Vorstoß an der Wolga und dem Kubanfluß aufzuhalten fähig ist. Der Feind ist nicht so schrecklich, wie unter dem Eindruck einer Panikstimmung gewisse Leute glauben machen wollen. Die Deutschen erschöpfen ihre Hilfsquellen, sie werfen ihre Reserven in die Schlacht. Wir können und werden sie aufhalten.“

USA. gegen Moskau Geheimnistuerei

Einen aufschlußreichen Bericht veröffentlicht die „New York Daily Herald Tribune“, die sich gegen die „Geheimnistuerei“ der Sowjets wendet und darin eine der Behinderungen der Pläne für die zweite Front sieht. Das Blatt schreibt: „Die Tapferkeit und Entschlossenheit

der Sowjets verdienen nicht nur unsere Bewunderung, sondern sie verdienen auch jede Unterstützung, die wir ihnen praktisch geben können. Indes ist die Wahl des Zeitpunktes des Ortes und der Mittel für die Eröffnung der zweiten Front von außerordentlicher Bedeutung. Die richtige Wahl kann die Entscheidung zwischen Sieg und Niederlage bringen. Die Wahl des britischen und amerikanischen Oberkommandos muß daher auf **genauen und zuverlässigen Informationen** aufgebaut werden. Der Mangel an zuverlässigen militärischen Informationen über die Lage beim Feind birgt schon so viele Schwierigkeiten bei der Festlegung der strategischen Pläne, daß man die Erhöhung dieses Handkaps nicht begreift, die dadurch kommt, daß die Sowjets den amerikanischen und britischen Oberbefehlshabern keinerlei Gelegenheiten geben Erfahrungen und Informationen im Verlauf des Krieges in der Sowjetunion zu sammeln. Das sowjetische Oberkommando ist auch nicht gewillt, vollständige und ins einzelne gehende Informationen über seine eigenen Streitkräfte und seine Stärke auszugeben.

Man kann dazu natürlich sagen, daß die Sowjets in der Vergangenheit gewiß berechtigte Gründe für ihre mißtrauische Haltung gegenüber den westlichen Demokratien hatten. Was aber auch unsere Fehler in der Vergangenheit gewesen sein mögen, so kommt ihnen gegenwärtig sehr wenig Bedeutung zu. Wir stehen in einem Kampf um Leben und Tod. Amerika und Großbritannien müssen lebenswichtige militärische Beschlüsse fassen und wir können es uns nicht leisten, unter dem zusätzlichen Handicap einer unvollständigen und unbestimmten Kenntnis hinsichtlich der Kräfte eines unserer Hauptverbündeten zu arbeiten.“

Wo stehen unsere Truppen im Süden?

Namen, die der Wehrmachtbericht nennt

Eigener Bericht der pommerischen Gaupresse

Stettin, 6. August.

Der Name der Stadt Armawir ist armenischer Ursprungs. Als armenische Flüchtlinge im Jahre 1848 nach dem damals bereits russischen nördlichen Kaukasus kamen und sich an der Stelle ansiedelten, wo die große vom Norden nach Baku und Transkaukasien führende Landstraße den oberen Kuban-Strom kreuzt, gaben sie ihrer neuen Siedlung den Namen ihrer alten Hauptstadt Armawir (d. h. Armenier-Stadt).

Mit dem den Armeniern eigenen geschäftlichen Sinn bauten sie Armawir zu einer der wichtigsten Handelsstädte des nördlichen Kaukasus aus. Vor dem ersten Weltkrieg betrug der Handelsumsatz von Armawir etwa 4 Millionen Mark. Neben einem großen Umschlag an landwirtschaftlichen Produkten und Geräten, begründete auch eine Nahrungs- und Genussmittelindustrie den Reichtum der Bewohner von Armawir. Hier konzentrierte sich auch der Handel des Nordostteils des Kuban-Gebietes. Heute

zählt Armawir etwa 100 000 Einwohner, darunter noch immer sehr viele Armenier.

Die Stadt Kropotkin, ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt an der Kreuzung der großen von Rostow nach Baku und Tiflis führenden Bahn und der Bahn Woroschilow (Stawropol)—Noroosijisk, hieß vor 1920 „Romanowski Chutor“ (= Romanow-Hof). Dieser Ort hat erst kurz vor dem Weltkrieg, im Zusammenhang mit dem Bau der Bahn nach Stawropol (Woroschilow) an Bedeutung gewonnen. Er zählt heute etwa 50 000 Einwohner. 1920 erhielt er den Namen des bekannten russischen Anarchisten.

Die wichtigste Industrieanlage von Kropotkin ist eine Olmühle mit einem Erzeugungsvermögen von 14 000 Tonnen Pflanzenöl, das hauptsächlich aus Sonnenblumenkernen, aber auch aus anderen ölhaltigen Pflanzen gewonnen wird. Ferner befinden sich hier eine wichtige Fleischkonservenfabrik, eine Brauerei, eine Fruchtkonservenfabrik, eine Großmühle und mehrere andere Betriebe. Die Gesamtarbeiterzahl beträgt 5000 Mann. Kropotkin ist ein Mittelpunkt der Lebensmittelindustrie am mittleren Kuban. Seine Lage am wichtigsten Strom des nördlichen Kaukasus ermöglicht den Transport der Landesprodukte nicht nur auf der Eisenbahn, sondern auch auf dem Wasserwege.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Zwei Ritterkreuzträger gefallen

In den Kämpfen gegen den Bolschewismus fielen die Ritterkreuzträger Oberst Walter Rödl und Oberleutnant Siegfried Grabert. Beide hatten sich in der Truppenführung wiederholt ausgezeichnet.

Freiwillige für die L.-D. „Großdeutschland“

Die Infanterie-Division „Großdeutschland“ stellt laufend Freiwillige im Alter von 17 bis 25 Jahren und einer Mindestgröße von 1,70 m ein. Bewerber erhalten Auskunft bei der Ersatzbrigade (mot.) „Großdeutschland“ Kottbus und bei allen Wehersatzdienststellen.

Lange Unterredung Laval—Petain

Regierungschef Laval, der Dienstag nacht von Paris zurückgekehrt war, hatte Mittwochvormittag eine lange Unterredung mit Marschall Petain.

Aufruf an die serbischen Landwirte

Ministerpräsident General Neditsch richtete über den Rundfunk folgenden Appell an die serbischen Landwirte: „Das serbische Volk hat der Feindpropaganda kein Gehör geschenkt und seine Äcker bebaut. Es ist genügend Brot für alle da, und von euch verlange ich, daß ihr es unmöglich macht, daß die einen zuviel haben und die anderen nichts.“

Rumänien säubert Handwerk von Juden

Durch eine Verordnung des rumänischen Arbeitsministers wurde 1327 jüdischen Meistern und Gesellen die Handwerksbewilligung und damit das Recht zur Ausübung ihres Gewerbes entzogen.

Kleidersammlung in Ungarn geplant

Das Budapester Regierungsblatt „Uj Magyar-sag“ teilt mit, daß die ungarische Regierung eine Kleidersammlung nach dem Vorbild der deutschen Wollschensammlung beabsichtigt.

Portugiesische Truppen für Afrika

Mit dem Dampfer „Joao Belo“ verließen portugiesische Expeditionstruppen für die afrikanischen Besitzungen den Hafen von Lissabon. Nach den Kapverdischen Inseln geht in den nächsten Tagen ein neuer Truppentransport ab.

50 Prozent Kriegstraunungen

Vor dem Standesamt Bonn sind von allen Traunungen während des Krieges fast 50 Prozent als Kriegstraunungen geschlossen worden. Von den 910 Traunungen des Jahres 1941 waren z. B. 407 Kriegstraunungen.

Streichhölzer werden nicht mehr verschenkt

In Argentinien wurde am 1. August der Verkauf von Streichhölzern eingeführt. Bisher war es üblich, daß die Tabakverkäufer die Streichhölzer als Zugabe verschenkten.

Überschwemmungskatastrophe in Uruguay

In Montevideo und im Innern Uruguays wurden durch Überschwemmungen mehrere tausend Häuser beschädigt. Tausende von Personen wurden obdachlos. Der Schaden wird auf einige Millionen Pesos geschätzt.

Familie für Verbrechen verantwortlich

Durch ein neues kroatisches Gesetz können die Familienangehörigen von Personen, die Verbrechen begangen haben, mitverantwortlich gemacht werden. Es ist Zwangsaufenthalt und Vermögensziehung vorgesehen. Bei Verbrechen gegen den Staat kann unter Umständen eine ganze Gemeinde zum Schadenersatz herangezogen werden.

5000 Kinder zur Erholung verschickt

Aus den Familien von Berliner Rüstungsarbeitern wurden 5000 besonders erholungsbedürftige

Kinder in verschiedene Kurorte verschickt. DAF und NSV haben für einen Teil dieser Kinder sogar Freiplätze in Italien zur Verfügung gestellt.

Totschlag nach zwei Jahren gesühnt

Zwei Jahre lang schwebte der Prozeß gegen den 32jährigen Albert Simon aus Altenwalde (Bremen), der seine Frau erschossen und dann einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Erst in der letzten Verhandlung ergab sich völlige Klarheit. Das Urteil lautete auf 15 Jahre Zuchthaus.

Wüstling zum Tode verurteilt

Der 32jährige Eduard Fischer aus Schweinfurt wurde vom Sondergericht zum Tode verurteilt. Er hat unter Ausnutzung seiner Stellung an zahlreichen jungen Frauen seines Betriebes schwere Sittlichkeitsverbrechen begangen und nach deren Aufdeckung mehrere Zeuginnen zum Meineid verleitet.

Geschwister auf der Straße gestorben

Auf dem Wege zur Arbeit erlitt in Bersdorf (Oberlausitz) eine Frau auf der Straße einen Herzschlag. Der wenige Minuten später vorkommende Bruder wurde beim Anblick seiner Schwester so erschüttert, daß er ebenfalls tot zusammenbrach.

Streichholz verursacht Millionenschaden

Durch das unbeaufsichtigte Spielen eines achtjährigen Knaben mit Streichhölzern brach in der slowakischen Gemeinde Polhora ein Feuer aus, durch das 150 Wohnhäuser vernichtet und 200 Familien obdachlos wurden. Der Schaden beträgt 5 Millionen slowakische Kronen. Die Eltern des Knaben wurden verhaftet.

Riesen-Tropfsteinhöhle in Ungarn

Zwischen Großwardein und Klausenburg wurde eine Grotte entdeckt, die größer als die Aggteleker Tropfsteinhöhle ist und eine der größten Höhlen der Welt überhaupt sein soll.

Raucherkarte gefälscht: Gefängnis

Ein 43jähriger Mann hatte die Raucherkarte eines anderen mit seinem eigenen Namen versehen und darauf eingekauft. Wegen dieser Urkundenfälschung erhielt er drei Monate Gefängnis.

Stürzendes Kind im Arm aufgefangen

In Clausthal-Zellerfeld (Harz) stürzte ein Kind in eine 10 m tiefe Sandgrube. Ein in der Grube arbeitender Mann, der das Unglück kommen sah, fing das Kind unverletzt mit den Armen auf.

Klage einer Judenwitwe abgewiesen

Die arische Witwe eines jüdischen Fabrikdirektors hatte wegen der Herabsetzung der ihr auf Grund eines alten Vertrages gezahlten Rente Klage eingereicht. Als letzte Instanz hat das Reichsgericht die Klage abgewiesen, da die Weiterzahlung der unverhältnismäßig hohen Rente im Widerspruch zu der Entjudungs-Verordnung vom 10. Juni 1940 steht.

Kölnlerin machte Staatsexamen als Ingenieur

Als erste weibliche Studierende der „Staatlichen Ingenieurschule in Köln“ hat Fräulein Paule Schneider Tochter eines Installationsmeisters aus Wahn (Rheinland), ihr Staatsexamen als Ingenieur für Heizung und Installation abgelegt.

Hohe Strafen für Strohänner

Arier, die als Strohänner ihren Namen für die Arierung von Juden hergeben, werden in Ungarn jetzt auf Anordnung der Regierung streng bestraft.

Amerika erfindet das „Land-Schlachtschiff“

Neue Entdeckungen der Papierstrategen — Und so ist die Wirklichkeit: „Das Produktionsprogramm Roosevelts kracht in allen Fugen, daß man es bis Berlin und Tokio hört“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 6. August.

Nachdem in Washington der Vorschlag zum Bau von 5000 Riesentransportflugzeugen als Allheilmittel gegen U-Boote angenommen wurde, erklärte Roosevelt am Dienstag vor der Pressekonferenz der serienmäßige Bau von Transportflugzeugen auf amerikanischen Werften sei bisher an Materialschwierigkeiten gescheitert, obwohl dieser Plan bereits seit einem halben Jahr geprüft worden sei.

Wenn es nun mit dem Lufttransport nicht so schnell geht, dann wird eben etwas anderes auf dem Papier erfunden. So spricht man in Amerika jetzt von einem Flugzeug, das 150 vollausgerüsteten Soldaten transportieren und soviel Brennstoff mitnehmen kann wie für einen Non-stop-Flug nach Europa notwendig sei. Die neue Wundermaschine habe zwei Decks, die durch eine Treppe miteinander verbunden seien; außerdem gebe es zwei Messen, zwei Duschen, einen Raum für Offiziere und einen großen Raum, in dem die Mannschaften sogar Übungen (!) durchführen könnten. Außerdem seien die Flugzeuge so gut bewaffnet, daß sie überhaupt keinen Jagdschutz bräuchten.

Ein USA-Sender behauptet sogar, daß die Vereinigten Staaten Petroleum durch Tankflugzeuge nach Rußland schaffen würden, falls der Kaukasus in deutsche Hände falle. Selbstverständlich fehlen auch nicht neue Sturzkampfflugzeuge, die die deutschen Stukas an Geschwindigkeit natürlich erheblich übertreffen. Die allerneueste Entdeckung der Papierstrategen ist das „Land-schlachtschiff“. Darunter versteht man einen Mammuttank von 150 bis 200 Tonnen mit einer Bestückung von 15,5-cm-Geschützen. Die Panzerung allein habe ein Ge-

wicht von 90 Tonnen. Eine amerikanische Rüstungsfirma habe die Massenproduktion von genieteten Tanks auf geschweißte Panzer umgestellt, wodurch die Produktion um mehrere Monate der Planung voraus sei.

Ganz nebenbei wird erwähnt, daß auf Anordnung der Regierung die Fabrikation von Schreibmaschinen wegen Mangel an Stahl ab 31. Oktober eingestellt wird. Nur eine einzige Fabrik darf noch weiterarbeiten, um den Bedarf der Regierung zu decken.

Sorge Nr. 1: Rohstoffe

„Das gesamte USA.-Produktionsprogramm kracht in allen Fugen“ — schreibt die USA.-Zeitschrift „Time“ wörtlich. „Das Getöse des Zusammenbruchs kann bis Berlin und Tokio gehört werden. Das ist schlimmer als eine militärische Niederlage, es ist eine Demütigung des USA.-Volkes, welches auf seine Industrie stolz ist.“

Das Blatt zählt dann zahlreiche Programme auf, die trotz ihrer Wichtigkeit aufgegeben werden mußten. Der Bau der „Liberty“-Schiffe mußte eingestellt werden, 10 Millionen Dollar wären nutzlos für Vorarbeiten verpulvert. Das Chrysler-Tankarsenal in Detroit müsse möglicherweise innerhalb weniger Wochen den Betrieb einstellen usw. Kurzum, das Blatt entwirft auf Grund amtlicher Angaben ein Bild des Mangels, das den Illusionen des Weißen Hauses gerade entgegengesetzt ist. Das Wort Rohstoffe — einst der Stolz und der Garant des Sieges — ist zum Sorgenschrei Nr. 1 geworden.

Luftangriffe auf britische Flakstellungen

Neue Tag- und Nachtoperationen gegen England — „Allnächtliche Großangriffe unmöglich“ — Die Bewaffnung und Ausrüstung der amerikanischen Landungsreitkräfte

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. August.

Die deutsche Luftwaffe setzt ihre Tag- und Nachtoperationen gegen England fort. Am Dienstagmittag wurde die Stadt Brighton im Tiefflug mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. In mehreren kriegswichtigen Anlagen verursachten Vortreffer starke Zerstörungen. In der Nacht zum Mittwoch wurden auf die Dock- und Hafenanlagen von Swansea zahlreiche Spreng- und Brandbomben abgeworfen. Weitere Angriffe richteten sich gegen kriegswichtige Ziele an der Südwestspitze der englischen Insel, wobei vor allem Flak- und Scheinwerferstellungen wirkungsvoll mit Bordwaffen bekämpft wurden.

U-Boote und Luftoffensive

Über die Durchführung einer Luftoffensive gegen Deutschland schreibt ein militärischer Mitarbeiter der „New York Times“, daß eine solche Operation abhängig sei von der Schlacht auf dem Atlantik. Er rechnet nämlich aus, daß für einen einzigen britischen Großangriff 900 Tonnen Benzin sowie 2000 Tonnen Bomben erforderlich seien, die aber erst auf Schiffen nach England gebracht werden müßten. Ein ebenso wichtiges Problem sei der Ersatz der abgeschossenen und durch Start- und Landungsunfälle zerstörten Maschinen. Der letztere Gesichtspunkt werde viel zu wenig beachtet. Man müsse zu den abgeschossenen Flugzeugen noch einmal die gleiche Zahl verunglückter Bomber hinzurechnen. Ein Angriff von 1000 Bombern koste also rund 100 Apparate, von denen 40 abgeschossen und der Rest durch Unfälle zerstört würden. Ein Ersatz dieser Flugzeuge sei bei dem Stand der gegenwärtigen Produktion zumindest einstellbar unmöglich. Zwar fabrizierten die USA. nach amtlichen

Ziffern monatlich 4000 und England 2500 Flugzeuge. In der Hauptsache seien dies jedoch Ausbildungsflugzeuge und Jagdmaschinen. Für dieses Jahr seien daher allnächtliche Großangriffe unmöglich.

Der Berichterstatte bezweifelt auch, ob Bombenangriffe wirksam seien, um Deutschland zu schwächen, und weist darauf hin, daß ein großer Teil der deutschen Industrie wahrscheinlich bereits außer Reichweite der Bomber verlegt worden sei.

Der amerikanische Rundfunk bestätigt, daß die Vereinigten Staaten in England 150 Flugplätze übernehmen wollen, für die ein Bodenpersonal von 400 000 Mann gestellt werden soll. Amerikanische Piloten träfen in wachsender Zahl in England ein.

Meister der Schleichkunst

Für die in Nordirland gelandeten Truppen wird eine rege Reklame entfaltet. Zwischen der Bewaffnung der englischen und amerikanischen Soldaten beständen große Unterschiede. Die Amerikaner seien durchweg mit halbautomatischen Garand-Gewehren ausgerüstet, und ihre Offiziere trügen leichte Karabiner, die genauer schießen als Pistolen. Andererseits würden von den amerikanischen Artilleristen die britischen 25-Pfünder, mit geringer Abänderung benutzt. Manche amerikanischen Truppenteile hätten 14-Tonnen-Tanks mitgebracht, die Infanterieeinheiten verfügten zum Teil über Panzerspähwagen sowie über Geschütze und MG-Träger mit und ohne Panzerung.

Über die besonderen Eigenarten der amerikanischen Truppen wird berichtet: „Die Yankees sind dank der dicken Gummisohlen ihrer Stiefel Meister der Schleichkunst. Eine amerikanische Truppe marschiert im Gegensatz zur europäischen Infanterie lautlos. Man hört sie nicht, wenn nicht die Mannschaft gerade singt.“

Haussuchung im Allindischen Kongreß

England hat den Generalangriff eröffnet — Gandhi soll wegen Landesverrat verhaftet werden, weil er angeblich mit den Japanern verhandeln wolle — Gewaltmaßnahmen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 6. August.

Der britische Vizekönig von Indien hat den Generalangriff gegen Gandhi und den Kongreß eröffnet, der morgen zusammentritt, um den entscheidenden Beschluß zu fassen, die Engländer zum Verlassen des Landes aufzufordern.

Aus Furcht vor dieser moralischen Verurteilung der britischen Besatzungstruppen haben die englischen Behörden nach einer Mitteilung von Gandhi die Diensträume des Allindischen Kongresses in Delhi durchsucht und wichtige Dokumente beschlagnahmt. Der Vizekönig hat, ohne Gandhi davon zu benachrichtigen, eines dieser geraubten Dokumente veröffentlicht, das folgende angebliche Erklärung Gandhis enthält: „Wenn Indien frei wäre, dann wäre wahrscheinlich seine erste Handlung, mit den Japanern in Verhandlungen zu treten. Wie aus einem gleichfalls veröffentlichten Protokoll hervorgeht, soll Nehru die Abänderung dieser Stelle mit der Begründung verlangt haben: „Die Welt würde zweifelsohne annehmen, daß wir uns in passiver Weise zu den Achsenmächten bekennen.“

„Gandhi ein Agent der Achsenmächte“

Die Durchsuchung des Kongreßgebäudes und die Veröffentlichung dieses Dokumentes stellt den massivsten Angriff dar, den die Engländer bisher zur Diffamierung Gandhis und seiner Bewegung versucht haben. Die angeblichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Gandhi und Nehru sollen vor der Welt zu einem Gegensatz aufgebauscht werden, der Gandhi als einen Agenten der Achsenmächte, Nehru als einen Freund Englands zeigt. Wer die beiden Männer kennt, weiß, daß weder das eine noch das an-

dere richtig ist. Darüber hinaus soll die Veröffentlichung dazu dienen, Gandhi öffentlich der Zusammenarbeit mit Japan, einem Feinde Englands, zu bezichtigen. Offenbar wollen sich die Engländer damit eine Handhabe schaffen, um Gandhi unter der Anschuldigung des Landesverrates zu verhaften und unschädlich zu machen und überhaupt jede Freiheitsregung im indischen Volk niederzuknüppeln.

Tragen militärischer Uniformen verboten

Die englische Presse überhäuft Gandhi in allen Tonarten mit Verdächtigungen. „Daily Mail“ bezichtigt die Kongreßführer des Verrates. Die „Times“ spricht Gandhi jede patriotische Fähigkeit ab, Gandhi sei ein „skrupelloser und verschlagener Politiker“. Maßgebende englische Stellen erklärten gestern: „Falls der Kongreß seine Einstellung bis Freitag nicht ändert, ist die englische Regierung stark genug, um zur Aktion überzugehen.“

Durch einen Sondererlaß ist bereits die Aufstellung von Privatarmeen in Indien verboten worden. Gleichzeitig wurden Übungen militärischer Art sowie das unbefugte Tragen von militärischen oder halb-militärischen Uniformen untersagt.

Auch die amerikanischen Zeitungen sprechen offene Drohungen gegen Indien aus und schrecken sogar nicht vor Ankündigung der Gewalt zurück. Indien müsse wissen, daß Großbritannien und die USA. mit harten Maßnahmen antworten würden, wenn Indien so weitermache.

Inzwischen sind in Bombay Vorbereitungen für das Treffen des Allindischen Kongresses getroffen worden. Tribünen für 7500 Personen sind in einem öffentlichen Park errichtet mit 300 reservierten Sitzen für die Presse und europäische Vertreter.

Erlaß des Führers über Grundstücksverkehr

Jeder nicht unbedingt notwendige Besitzwechsel muß unterbleiben — Grunderwerb durch Personen, die nur ihr Geld anlegen wollen, ist in Zukunft zu verhindern

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 6. August.

Der Führer hat durch Erlaß die Einschränkung des Verkehrs mit landwirtschaftlichen Grundstücken im Kriege geregelt. Der im Reichsgesetzblatt vom 4. August veröffentlichte Führererlaß bestimmt:

„Die Stetigkeit der Eigentums- und Besitzverhältnisse an landwirtschaftlichem Grund und Boden ist besonders während des Krieges eine wichtige Voraussetzung für eine ungestörte Erzeugungsleistung. Es hat deshalb jeder nicht unbedingt notwendige rechtsgeschäftliche Eigentums- und Besitzwechsel zu unterbleiben. Nur wenn die Rücksicht auf die Erzeugung oder die ordnungsmäßige Bewirtschaftung einen Wechsel verlangen oder zwingende persönliche Gründe ihn erfordern, kann er zugelassen werden. Es ist besonders ein Grunderwerb durch Personen zu verhindern, die hauptsächlich ihr Geld anlegen wollen oder eine Besserung ihrer Versorgung erstreben. Auch ein unter normalen Verhältnissen unbedenklicher Eigentums- oder Besitzwechsel soll möglichst bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt werden, weil sonst Kriegsteilnehmer, die ihre Interessen in der Heimat nicht selbst wahrnehmen können, benachteiligt werden. Das gilt grundsätzlich auch für den Erwerb von landwirtschaftlichem Grund und Boden durch die öffentliche Hand. Der Reichsernährungsminister wird ermächtigt, die zur Durchführung des Erlasses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Getarnte Spekulationen

Wenn in dem Erlaß ausdrücklich hervorgehoben wird, daß vor allem ein Grunderwerb durch Personen zu verhindern ist, die hauptsächlich ihr Geld anlegen wollen oder eine Besserung ihrer Versorgung erstreben, so wird damit eine Erscheinung getroffen, die sich leider in verstärktem Maße in letzter Zeit breitgemacht hat. Kapitalanlagen und Erwerb eines Selbstversorgerstatus sind die wahren Motive für einen Erwerb, der sich meistens mit anderen Gründen zu tarnen versucht. Im Verlauf des Krieges hat sich wachsendes Interesse an landwirtschaftlichem Grund-

besitz bemerkbar gemacht. Die Motive sind zweifacher Art: Der Wunsch nach Selbstversorgung und der Hang zum Erwerb sogenannter Sachwerte, also in beiden Fällen Bestrebungen, die nicht nationalwirtschaftlichen Gründen entspringen. Die Front hat gegen diese Entwicklung aus der Überlegung heraus protestiert, daß wertvoller Landbesitz in nicht immer richtige Hände gerät, während die meistberechtigten Anwärter in der vordersten Linie stehen und nach dem Kriege das Nachsehen haben werden. Im ersten Weltkrieg waren ähnliche Erscheinungen zu beobachten, ohne daß sich die Stimme der Front Gehör verschaffen konnte. Diesmal ist es anders. Der Führererlaß zieht die erforderlichen Schranken.

Der Reichsernährungsminister geht von der Erwartung aus, daß der Appell des Führers seine Wirkung nicht verfehlen wird und daß sämtliche am Grundstücksverkehr beteiligten Stellen sich die notwendige Zurückhaltung auferlegen, so daß vorerst von besonderen gesetzlichen Maßnahmen abgesehen werden kann. Der Minister hat zunächst lediglich verfahrensmäßige Anordnungen zur Durchführung der Grundstücksverkehrsbekanntmachung erlassen, die vor allem auch einer Verwaltungsvereinfachung dienen.

Nur was dem öffentlichen Interesse dient

Dabei ist zu bedenken, daß eine völlige Drosselung des Grundstücksverkehrs nicht möglich und auch nicht erwünscht ist. So müssen z. B. verwahrloste Betriebe in andere Hand übergeführt werden. Im übrigen ist auch eine Verpachtung nicht zu beanstanden, wenn sie der Erzeugungssteigerung dient. Bestimmte Rechtsgeschäfte von Verwandten oder der öffentlichen Hand oder solche unter 5 Hektar — im Westen unter 2 Hektar — fallen zunächst nicht unter die Anweisungen des Ministers, wohl aber unter den Führererlaß.

Die Rechtslage ändert sich gegenüber dem bisherigen Zustand wie folgt: Bisher konnte die Genehmigung zu landwirtschaftlichen Grundstücksverträgen nur versagt werden, wenn das öffentliche Interesse verletzt wurde. Künftig kann ein solches Grundstücksgeschäft nur genehmigt werden, wenn es trotz oder gerade wegen des Krieges dem öffentlichen Interesse dient. Die Kaufpartei muß also nunmehr nachweisen, daß ihre Grundstücksverträge dem öffentlichen Interesse dienen, während bisher die Behörde nachzuweisen hatte, daß das öffentliche Interesse nicht verletzt wurde.

Ritchie meldet Georg VI. seine Niederlage

Empfang im Buckinghampalast — London: „Die Fronten in Afrika sind festgefahren“

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lissabon, 6. August.

Der englische König empfing gestern den von Rommel geschlagenen General Ritchie im Buckinghampalast in Audienz, um, wie Beuter meldet, „einen Bericht aus erster Quelle über den Feldzug in Libyen“ zu erhalten.

Über die Lage in Nordafrika verläutet in London, man habe den Eindruck, daß die Fronten festgefahren seien. Dies sei eine bedenkliche Entwicklung. Auchinleck habe ein größeres Interesse daran, einen Stellungskrieg zu vermeiden, als Rommel, dem die britischen Streitkräfte, die dadurch gebunden würden, sind erheblicher als diejenigen der Achse. Andere Beobachter bezeichnen die Lage in Ägypten als einen Wettlauf zwischen Rommel und Auchinleck um die Heranführung von Verstärkungen. Man befürchtet aber, daß die Achse darin größere Aussichten habe.

Schnelle Entscheidung notwendig

Die „Times“ erklärt, es sei dringend notwendig, die Achsengefahr so schnell wie möglich zu beseitigen. Rommel habe mehrere Gründe für einen Angriff, weil seine Lage nicht frei von Gefahren sei. Eine Wendung des Glückes im Mittelmeer oder das Eintreffen bedeutender britischer Verstärkungen könne ihn

plötzlich in eine sehr unangenehme Lage bringen. So wie die Dinge jetzt ständen, hätten beide Seiten ein Interesse daran, eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, aber jeder der beiden Gegner sei von der Stärke der Verteidigung des anderen stark beeindruckt und jeder hoffe darauf, eine genügende Überlegenheit zu erlangen, um den anderen niederkämpfen zu können.

Ein später Rechtfertigungsversuch

Auf Anweisung amtlicher Stellen wendet sich die englische Presse gegen das „Geschwätz“, daß England die Truppen seiner Verbündeten in Afrika verbluten lasse. Diese Auffassung sei „erstaunlicherweise auch in alliierten und neutralen Ländern sehr tief verwurzelt“. Die Londoner Blätter suchen nun den Beweis zu erbringen, daß die Engländer den höchsten Blutzoll entrichtet hätten. Zum Beweis dafür wird behauptet die Hälfte aller Truppen im El-Alamein-Abschnitt stamme aus England. Die andere Hälfte bestehe aus neuseeländischen, südafrikanischen, australischen und indischen Verbänden. Die Waffenausstattung komme ausschließlich aus englischen Fabriken. 70 Prozent der Flugzeuge und des fliegenden Personals im Nahen Osten käme ebenfalls aus England. Auch die Panzerstreitkräfte Auchinlecks seien hundertprozentig englisch. Außerdem bestehe jedes dritte Bataillon der indischen Regimenter in der Regel aus englischen Soldaten.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Weiter geht der Vorstoß nach Süden

Sowjetische Entlastungsangriffe im Raum von Rschew und am Wolchow scheiterten

Aus dem Führerhauptquartier, 6. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt: „Ostwärts des Asowschen Meeres nähern sich deutsche und rumänische Divisionen in breiter Front der Eisenbahnlinie Jeisk—Tichorezk. Der Feind leistet hier nur noch vereinzelt Widerstand. Am Kuban wurde der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Kropotki von einem Verbände der Waffen-SS nach hartem Kampf im Sturm genommen. Damit ist der Fluß nunmehr in über 100 km Breite erreicht. Nördlich Armawir gelang es, Brückenköpfe auf dem Westufer des Kuban zu bilden. Mehrere feindliche Kolonnen wurden durch den schnellen Vorstoß der motorisierten Verbände abgeschnitten und vernichtet. Die Luftwaffe griff den auf den Kaukasus zurückweichenden Feind ununterbrochen an und setzte die Bombardierungen von Transportstauungen auf den Bahnlinien mit vernichtender Wirkung fort. Zwei Panzerzüge und 24 Transportzüge wurden durch Sturzkampfflugzeuge zerschlagen. — Italienische Schnellboote versenkten im Schwarzen Meer einen sowjetischen Kreuzer von 6500 Tonnen. — Zwischen Sal und Don bahnten Kampf- und Schlachtfliegerverbände den nach Osten vorstoßenden Panzerspitzen den Weg. Im großen Donbogen griffen die Bolschewisten gestern nur mit schwächeren Kräften erfolglos an. — Im Raum von Rschew dehnten die Sowjets ihre von starken Infanterie- und Panzerkräften vorgetragenen Angriffe auf weitere Frontabschnitte aus. Die harten Kämpfe dauern an. Nördlich der Stadt scheiterten alle Entlastungsangriffe an dem ungebrochenen Widerstandswillen unserer Truppen und dem vorbildlichen Zusammenwirken aller Waffen. Am Wolchow und vor Leningrad brachen mehrere von starkem Artilleriefeuer unterstützte feindliche Angriffe zusammen.“

Die britische Luftwaffe unternahm in der vergangenen Nacht mit schwachen Kräften planlose Angriffe auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet. In einigen Orten entstanden geringfügige Schäden. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage Ziele an der englischen Südküste an und erzielten Volltreffer in kriegswichtigen Anlagen der Stadt Brighton. Außerdem wurde ein Vorpostenboot getroffen. In der Nacht zum 5. August belegte die Luftwaffe Hafenanlagen an der Südwestküste Englands mit Bomben.

In der Nacht zum 2. August kam es im Kanal zwischen deutschen Minensuchbooten und britischen Kanonen-Schnellbooten zu einem kurzen Gefecht, in dessen Verlauf ein feindliches Boot durch Artillerievolltreffer vernichtet, zwei weitere in Brand geschossen und ein viertes schwer beschädigt wurde. In der Nacht zum 4. August torpedierten deutsche Schnellboote bei einem Vorstoß in den Kanal drei Dampfer von zusammen 5000 BRT, von denen zwei gesunken sind. Das Sinken des dritten konnte wegen starker Abwehr nicht beobachtet werden.“

Italienischer Erfolg im Schwarzen Meer

Sowjetkreuzer „Rote Krim“ wurde versenkt — Wieder Luftangriff auf Alexandrien
Rom, 6. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „In Ägypten keine bemerkenswerten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz zu Lande. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Flak, einer unserer großen Einheiten, vier weitere von deutschen Jägern abgeschossen. Luftverbände bombardierten das feindliche Hinterland. Deutsche Flugzeuge griffen mit besonderer Heftigkeit die Ziele im Gebiet von Alexandrien an. — Auch gegen Malta setzten die Bombenflugzeuge der Achse ihre Tätigkeit fort.“

In den Gewässern von Feodosia (Krim) führte eine unserer Schnellbootflotten einen kühnen nächtlichen Angriff gegen einen sowjetischen Schiffsverband durch, torpedierte und versenkte einen Kreuzer von 6500 t vom Typ „Rote Krim“ („Krasny Krim“). Unsere Boote kehrten alle trotz der heftigen feindlichen Gegenwehr unversehrt zu ihren Stützpunkten zurück.“

Neue japanische Landungen auf Neuguinea

Verteidigungsstellungen der Australier vor Moresby von den Japanern durchbrochen

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Stockholm, 6. August.

Zu den Kämpfen auf Neuguinea liegen alarmierende Nachrichten aus Sydney und Washington vor. Die Japaner haben danach die Verteidigungsstellungen der Australier in dem Gebiet vor Port Moresby durchbrochen. Als die Brücken über einen Fluß zerstört waren, schwammen die japanischen Soldaten in voller Ausrüstung trotz stärkster Strömung über den Fluß. Kranke und Verwundete werden bereits aus der Stadt Port Moresby evakuiert.

Die letzten Telegramme besagen, daß die japanischen Truppen die Stadt und den Flugplatz Kokoda, das 90 Kilometer von Port Moresby entfernt liegt, erobert haben. Die Zahl der japanischen Jagdflieger auf Neuguinea sei beträchtlich verstärkt worden. Die Aktivität der japanischen Seestreitkräfte in den Gewässern um Neuguinea nehme dauernd zu. Offenbar hätten die Japaner in den letzten Tagen neue Verstärkungen erhalten, denn an der Küste seien zahlreiche Schiffe, darunter zwei Kreuzer, drei Zerstörer und fünf Transporter, beobachtet worden. Die gelandeten Truppen seien sofort an der Küste entlang in Richtung Moresby vormarschiert.

„Ich fühlte mich wie ein Karnickel“

Der rote Erzbischof läßt sich in Stein meißeln
Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lissabon, 6. August.

König Georg VI. hat den 3. September, den Tag des Kriegsbeginns, zum nationalen Buß- und Betttag bestimmt. Der Erzbischof von Canterbury hat angeordnet, daß Gottesdienste während des ganzen Tages abgehalten werden sollen. Für die Sowjetunion wird ein besonderes Gebet verlesen.

Jakob Epstein, dessen Werke auf der Ausstellung „Entartete Kunst“ besonders ab-

schreckend wirkten, hat den roten Erzbischof in Stein gemeißelt. Neun Sitzungen von je zwei Stunden Dauer, so wird berichtet, habe der Bischof dem jüdischen Bildhauer gewährt. Der Büste soll auf der sowjetischen Hilfsausstellung in London neben der ebenfalls von Epstein angefertigten Büste des Sowjetbotschafters Maisky ein Ehrenplatz eingeräumt werden. Epstein hat den Wert seines neuesten Werkes auf 400 Pfund (etwa 5000 Mark) angegeben. Der Erzbischof erklärte Reportern gegenüber: „Ich bin hingerissen von dem Künstlertum Epsteins. Seine Augen durchdrangen meinen Verstand. Ich fühlte mich wie ein Karnickel, das eine Kobra hypnotisiert hat!“ Welch tiefe Erkenntnis.

Der Vielbegehrte

Roman eines Heiratsschwindlers v. Edmund Sabott

43. Fortsetzung

„Nicht wiederzuerkennen, Tesch! Einen entsprechenden Anzug müßtest du dazu auch noch haben!“

„Ja —“ sagte Tesch kleinlaut und besah sich seine Hosenbeine, die zerdrückt und schon etwas ausgefranst unter dem Mantel hervorsahen.

„Wenn du willst, such dir doch einen aus!“ Tesch erstarrte, kam dann näher und flüsterte Pragger zu: „Auf deine Kosten?“

Pragger nickte. „Selbstverständlich!“ Tesch erschaffte geradezu vor Glück. „Einen ganzen Anzug?“

„Ich denke mir, ein heller, diskret gestreifter Anzug müßte wundervoll zu dem Mantel passen.“

„Pragger —!“ seufzte Tesch. „Pragger —! Mensch —! Es ist ja gar nicht möglich...“

Er suchte sich einen Anzug aus, fand auch einen, der ihm gefiel, und zog ihn in der Umkleekabine gleich an. In den Schuhtern war ihm etwas zu eng, aber von einer Änderung wollte Tesch nichts wissen. Er hätte es nicht übertreiben gebracht, sich von der Pracht wieder zu trennen.

Als sie den Laden verließen, trug er sowohl den Mantel als auch den neuen Anzug; den alten hatte er in einem Pappkarton bei sich, und alles war richtig bezahlt worden.

„Es wird dir zu warm werden“, meinte Pragger. „Die Sonne brennt schon ganz nett.“

„Ich halt's aus“, antwortete Tesch. „Was gut ist für die Kälte, ist auch gut für die Hitze, hat mein Vater schon immer gesagt, wenn er im Sommer 'n steifen Grog trank.“

„Wie du willst! Und nun trinken wir noch zum Abschied ein kleines Gläschen, und dann muß geschieden sein.“

Es kam darauf an, Tesch zu beschwippen, sonst glaube er vielleicht nicht die ganze Geschichte, die ihm Pragger nun aufzählen wollte. Sie setzte eine Menge Leichtgläubig-

keit voraus, aber genau so, wie mit den Frauen, ging es auch mit Tesch wundervoll leicht. Man konnte immer nach dem gleichen Rezept verfahren, dann erwiesen sich die Männer als ebenso dumm wie die Frauen: Was für die Frauen der Verlobungsring war, war für Tesch der Kamelhaarmantel. Sie wurden weich und zugänglich. Dann mußte man sie ein bißchen betrunken machen, die Männer mit Schnaps, die Frauen mit Liebe, dann glaubten sie alles und liefen beseligt in jede Dummheit und jedes Unheil hinein.

Sie tranken noch mehrere Abschiedsgläser, und dabei erkundigte sich Tesch, wie denn Pragger zu soviel Geld gekommen sei.

„Der Mensch muß Glück haben“, sagte Pragger selbstbewußt. „Ich habe so ein verdrehtes Frauenzimmer kennengelernt...“

„Wieder die alte Tour, Pragger?“ erkundigte sich Tesch vorwurfsvoll.

„Durchaus nicht! Deine Warnungen habe ich mir gehörig gemerkt. Diesmal ist alles in bester Ordnung. Keine schiefe Sache, Tesch! Ein sehr reiches Mädel, das viel in der Welt umherreist, so zu ihrem Vernehmenshall. Das du, und sie braucht einen Reisemarschall. Das gehört für sie dazu, und weil sie nun gerade mit ihrem alten Reisebegleiter Krach gehabt hat, bin ich zu ihr gekommen — durch eine Zeitungsanzeige, weißt du. Als ich das las, hab' ich mir gleich gesagt, das ist das Richtige für mich.“

„Und sie hat dich engagiert?“

„Wir sind uns so ziemlich einig. Auf Geld kommt's bei der nicht an. Sie hat mir sogar einen gehörigen Vorschuß gegeben. Morgen reisen wir.“

„Ein Glück hast du, Menschenkind!“

„Ich bin ganz zufrieden. Dabei fällt mir ein, Tesch, du könntest mir eigentlich einen Gefallen tun!“

„Aber immerzu! Was soll's denn sein?“

Pragger rückte näher. „Paß auf, Tesch! Die Sache mit dem Reisebegleiter hat nämlich einen kleinen Haken!“

„Das hab' ich mir gedacht.“ Das Mädel will nämlich nach Kleinasien fahren.“

„Was will sie denn da?“

„Keine Ahnung! Sie hat sich's in den Kopf gesetzt. Ein verdrehtes Frauenzimmer, wie gesagt. Ja, und nun habe ich die Stellung bei

ihr eigentlich nur bekommen, weil ich ihr gesagt habe, ich könnte Türkisch sprechen.“

Tesch lachte schallend auf und verschluckte sich dabei; weshalb Pragger ihm den Rücken klopfen mußte. „Du kannst aber nicht Türkisch?“

„Kein Wort! Aber was sollte ich denn machen? Ich habe mir gedacht, daß ich ja unterwegs noch ein paar Brocken lernen kann. So richtig traute sie aber dem Frieden nicht, und ich würde mich gar nicht wundern, wenn sie hier in Berlin einen Türken auftriebe und von mir verlangte, ich solle mich mit dem unterhalten. Die kommt auf solche Einfälle, weißt du!“

„Und dann sitzt du in der Tinte?“

„Gehörig! Siehst du, Tesch, und dabei kannst du mir helfen.“

„Ich? Wieso denn ich?“

Pragger ließ noch zwei Schnäpse kommen und rückte noch etwas näher an Tesch heran. „Hör zu! Es ist ganz einfach! Ich treffe mich heute abend mit der Dame in einem Lokal am Kurfürstendamm, und da kommst du dann auch hin, verstehst du? Du ziehst deinen neuen Mantel an, deinen Anzug...“

„Und dann soll ich 'n Türken spielen?“ fragte Tesch bedenklich.

„Richtig! Du hast weiter gar nichts zu tun! Kommst einfach in das Lokal, siehst dich um, und dann hole ich dich an unsern Tisch. Ich erzähle dir vorher, ich hätte hier in Berlin einen Bekannten aus der Türkei getroffen. Ich werde mit der Dame englisch reden.“

„Davon versteh' ich ja nichts!“

„Brauchst du ja auch nicht! Du hältst einfach den Mund, sagst gar nichts, denn du kannst eben nur Türkisch, nicht wahr? Und dann rede ich auch mit dir mal, irgendeinen Unsinn, ein Kauderwelsch, und dazu brauchst du dann nur zu nicken oder sagst ein ähnliches Zeug wie ich. Traust du dir das zu?“

„Ich glaube schon —“, meinte Tesch, zögerte aber noch immer.

„Sieh mal, Tesch, mir tätest du einen Riesengefallen damit! Dann käme die Dame bestimmt nicht mehr auf den Gedanken, mir einen waschechten Türken vorzusetzen, vor dem ich mich dann bis auf die Knochen blamieren würde. Und dann wäre es aus mit der guten Stellung.“

„Na ja, aber —“

„Du hast nichts weiter zu tun als das, was ich dir eben gesagt habe, und nach zehn Minuten stehst du einfach auf und gehst wieder.“

„Und wenn ich aus der Rolle kippe, Pragger? Von solchen Sachen versteh' ich nämlich nichts.“

„Unsinn! Was ist da zu verstehen? Ich werde dir schon einen Wink geben, und alles wird klappen.“

„Also, wenn du meinst —?“

„Du kommst? Abgemacht?“

„Abgemacht, Pragger! Ich komme! Eine Hand wäscht die andere, und eigentlich ist ja wirklich nicht dabei, nicht wahr?“

„Bewahre! Dir ist es doch nur ein Spaß, und mir erweist du damit einen großen Dienst.“

Tesch versprach, bestimmt zu kommen, und darauf tranken sie noch einen Schnaps. Er ließ sich das Lokal nennen, in dem er als Türke aufzutreten hatte, und da ihm die Schnäpse den Kopf schon vernebelt hatten, schrieb Pragger ihm alles auf, schärfte ihm ein, nicht zu Erika davon zu sprechen und alles andere ihm, Pragger, zu überlassen. „Also etwa kurz nach sechs, Tesch? Ich kann mich darauf verlassen.“

„Wenn ich gesagt habe, ich komme, dann komm' ich auch!“ beteuerte Tesch, und hatte schon einen leichten Zungenschlag.

Darauf trennten sie sich, und Pragger sah seinem einstigen Zellengefährten mit belustigtem Hohn nach. Da ging er hin, der brave, ehrlich gewordene Tesch, der Zögling der noch braveren Erika, und hatte keine Ahnung, daß er zu einem großartigen Gaunerstreich seine Mitwirkung versprochen hatte! An ihm würde sich die Polizei halten, wenn Dina Lärm schlug, und kein Mensch würde ihm glauben, daß er von dem Streich nichts gewußt hatte. Er aber, Pragger selbst, wäre dann schon längst über alle Berge...“

Frau von Schilling hatte an diesem Nachmittag viel von einer Reise erzählt, die sie vor dem Weltkrieg mit ihrem Mann nach Dalmatien und Griechenland unternommen hatte. Sie sprach davon noch, als Elisabeth, die in letzter Zeit sonderbar zerstreut und geistesabwesend war, das Zimmer verlassen hatte; sie wollte in die Stadt fahren, um dort einige dringende Besorgungen zu machen.

Fortsetzung folgt.

Vorgriff auf Kartoffeln gestattet

Ein Eindecken bis 6. September erwünscht

Köslin, 6. August.

Infolge des Wetters beginnt die Getreideernte in diesem Jahr verhältnismäßig spät und wird sich auf eine kürzere Zeit als in den Jahren mit normaler Witterung zusammenhängen.

Es werden deshalb voraussichtlich alle Kräfte in der Landwirtschaft zur Bergung der Getreideernte benötigt werden. Für die Versorgung mit Frühkartoffeln ergibt sich daraus, daß während der Getreideernte nicht auch noch Kräfte zum Roden von Kartoffeln und zur Anfuhr auf den Markt freigemacht werden können. Es sind aber jetzt schon reichlich Frühkartoffeln auf dem Markt.

Es wird den Verbrauchern nahegelegt, sich jetzt mit einem kleinen Vorrat für die nächste Zeit einzudecken. Um den Verbrauchern die Möglichkeit dazu zu geben, ist ein Vorgriff auf die nächsten Abschnitte der Kartoffelkarte, und zwar vom 3. August ab bis einschließlich 6. September 1942, gestattet.

Nur eine Leiste fehlte . . .

Aber sie verursachte den Tod eines Menschen

Köslin, 6. August.

Das geschah während des Einfahrens auf einem Bauernhof. Garbe um Garbe flog vom Wagen durch die Luke nach oben, und dort wurden alle in Reih und Glied gepackt, wie sich das gehört. An der Luke stand ein Mann und nahm die Garben ab, die ihm ein anderer vom Wagen zureichte. Das Fuder war bald abgestakt, der Wagen wurde aus der Scheune geschoben, und als der Mann an der Luke noch einen Schritt näher an den Rand der Öffnung trat, rutschte er aus und stürzte kopfüber durch die Luke ab. Schädelbruch!

Die Untersuchung des Unfalls ergab, daß wohl alle vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen eingehalten worden waren, nur eine nicht, und die Vernachlässigung dieser einen hatte zum Tode des Mannes geführt. Es fehlte nur eine Leiste, die Fußleiste vor der Luke nämlich, die den dort stehenden Arbeiter vor dem Ausrutschen und Abstürzen schützen soll. Der Verantwortliche, in diesem Fall der Bauer, wurde schwer bestraft. — Ein starker gesunder Mann verlor sein Leben und ließ seine Familie zurück, nur weil — eine Leiste fehlte.

Von der Regierung. Regierungs- und Baurat Bellin bei der hiesigen Regierung ist ab 1. Mai d. Js. zum Oberregierungs- und -baurat ernannt worden. Die Regierungs-Obersekretäre Schultz, Körnig, Lange und Krüger bei der hiesigen Regierung und der Regierungsobersekretär Essig beim Landratsamt in Köslin sind mit Wirkung vom 1. Mai zu Regierungsinspektoren ernannt worden.

Das geht alle an!

Heute: Verdunklung von 21,44 bis 4,53 Uhr.

Die Geburt unserer Tochter HANNE-LORE zeigen an: MARIE-LOUISE PÖGGELER, geb. Knop, Uffz. PAUL PÖGGELER, Köslin, den 3. August 1942, z. Zt. Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung unseren herzlichsten Dank. FRITZ TIMMRECK und Frau ELISABETH, geb. Nemitz, Theresienhof, im August 1942.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller, ältester Sohn, mein einziger, lieber, herzenguter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Wehrmachtsangestellte

Willi Nagel

durch ein tragisches Schicksal aus dem Leben gerissen wurde. Er starb fern der Heimat im Osten am 19. 7. 1942. Auf einem Heldenfriedhofe wurde er an seinem 21. Geburtstage zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:

Richard Nagel und Frau Else, geb. Krause, Herbert Nagel, Soldat, z. Zt. im Osten und alle Anverwandten.

Köslin, den 5. August 1942, Gerberstr. 68.

Am 4. August, 18 Uhr, riß der unerbittliche Tod aus einem schaffensfreudigen Leben meinen herzenguten unvergeßlichen Mann, unsern lieben Sohn u. Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Oheim und treuen Freund, den Sattler und Tapezierer

Otto Schulz

im 39. Lebensjahr. In tiefer Trauer: Margarete Schulz, geb. Wenzel.

Seidel, den 6. August 1942. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. August, um 14 Uhr, statt. Trauerfeier ½ Std. vorher.

Fleischerei vorübergehend geschlossen. Willi Schulz, Altzowen.

Für die herzliche Teilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Friedrich beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen, danken wir herzlichst. Frau Luise Piske u. Enkelkinder.

Köslin, den 5. August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zum Heimgehe meines lieben Mannes, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir allen Verwandten u. Bekannten, einer Heeresstandortverwaltung u. dem Kleingärtnerverein Horst Wessel, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Friedrich, unseren herzlichsten Dank. Frau Marta Blödorn nebst Kindern.

Köslin, im August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Klein zum Heldentod unseres geliebten Sohnes und Bruders sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundnen Dank aus. Familie Otto Olm. Kaltenhagen, im August 42.

Verloren schw. Strickjacke Dienst, 4,8., Rogzow, Chausseestraße zw. Schmiede- u. Birkenweg. Abz. geg. Bel. Gollenberg 47.

Ordensnadel (6 Miniaturen: EK. 1. u. 2. Kl. u. a.) verloren 13. 7. i. Gr.-Möllen od. Nest (Ausgang Ost). Bitte abzgl. an O. Rückert, Köslin, Gärtnerstr. 22 od. Fundbüro, Gr.-Möllen (mit Adressenangabe).

Kuhfütterer oder Obermelker mit 1-2 Hilfskräften für 35 Kühe und ebensoviel Jungvieh zu sofort oder 1. 9. 42 gesucht. Bewerbungen mit beglaubigten Zeugnisabschriften erbeten an

Wegner, Friedrichshof bei Neustettin.

25 000 Lernende wurden von der DAF. betreut

Kurhaus Madüsee bei Stargard als Berufserziehungsstätte - Umschulung Kriegsversehrter und Vorbereitung für Prüfungsurlauber als besondere Aufgabe

Köslin, 6. August.

Das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront, Gau Pommern, hat seit einiger Zeit das geräumige, unmittelbar am See gelegene ehemalige „Kurhaus Madüsee“, zu dem noch etwa neun Morgen Land gehören, ausgebaut und zu einer Erziehungsstätte gestaltet.

In sogenannten Lehrgemeinschaften wird das ganze Jahr hindurch für etwa zwei Wochen Angehörigen aller Berufe das Erlebnis der Kameradschaft vermittelt. Nach dem Motto „Arbeit und Erholung“ finden die Teilnehmer in der schönen Umgebung am Madüsee selbstverständlich auch eine besonders abwechslungsreiche Freigestaltung.

Werkmeister und einige Betriebsführer, die zur Zeit dort an einer „Refa“-Lehrgemeinschaft („Refa“ = Reichsausschuß für Arbeitsstudien) teilnehmen, werden wie stets von erfahrenen Lehrkräften geschult, die das Fachwissen jeweils vom praktischen Arbeitsfall aus geben. In der Unterrichtsstunde erhält man einen kurzen Einblick in das interessante und verantwortungsvolle Arbeitsgebiet der Zeichner und Vorkalkulatoren, die sich mit Akkordberechnung befassen.

Wie der K.-Gauberufswalter der DAF, Pg. Lau, ausführte, dienen die Lehrgemeinschaften des Berufserziehungswerkes besonders auch dazu, den Kriegsversehrten der Wehrmacht die Möglichkeit einer Umschulung zu geben und einer Berufsentfremdung vorzubeugen. Die großen Arbeitsaufgaben nach Beendigung des Krieges werden auch den vollen Einsatz der Kriegsversehrten erfordern. Die Grundlage, sich den ihnen zukommenden Arbeitsplatz zu sichern, bietet nur

Gauleiter gratulierte einem Jungmäd

20 Mädellager im Gau besichtigt

Köslin, 6. August.

Im weiteren Verlauf seiner Dienstreife durch die ostpommerschen Kreise besuchte der Gauleiter mit der Gebietsmädelführerin Liselotte Schmidt die Gebietsführerinnen-schule II in Ballenberg. 35 JM.-Führerinnen zeigten hier einen Ausschnitt aus ihrer Sportarbeit.

In der Jugendburg Bütow erwarteten 110 JM.-Führerinnen des Bannes Flatow den Gauleiter. Fröhlich klang die alte Burg wider von den Liedern und Tänzen, welche die Mädels zeigten. Es schloß sich eine eingehende Besichtigung der noch im Bau befindlichen Jugendburg an. Am Schluß dieses Tages stand der Besuch des RAD.-Lagers in Marienthron. 100 JM.-Führerinnen des Bannes Dt. Krone zeigten hier einen Teil ihrer Lagerarbeit. Der Gauleiter überzeugte sich davon, daß gerade die vom RAD. zur Verfügung

ein gutes Berufswissen, das auf bestimmte Ziele ausgerichtet ist. Das wird ihnen durch die Erziehungsmaßnahmen ermöglicht.

Wie umfangreich sich das Arbeitsgebiet des Deutschen Berufserziehungswerkes im Gau Pommern, der als ausgesprochenes Agrarland ja nur dünn besiedelt ist, gestaltet, geht schon aus der bedeutenden Steigerung der Teilnehmerzahlen in den Kriegsjahren 1940 und 1941 hervor. Trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten kann heute schon von einer im laufenden Jahre gewaltig angewachsenen Beteiligung der schaffenden Menschen im Berufserziehungswerk gesprochen werden.

Während im ersten und zweiten Halbjahr 1941 im Gau Pommern nur 30 000 Teilnehmer erfaßt worden sind, wurden allein im Sommerhalbjahr des laufenden Jahres in 31 überbetrieblichen Berufserziehungswerken der DAF, Gau Pommern, 900 Berufserziehungsmaßnahmen mit insgesamt rd. 25 000 Teilnehmern durchgeführt. Davon waren etwa 17 000 erwachsene Arbeitskameraden bzw. Arbeitskameradinnen. 8000 Teilnehmer stellten die jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder und hier namentlich die Lehrlingsgruppen.

An besonderen Maßnahmen im ersten Halbjahr 1942 sind zu vermerken: Versehrten-schulung Baugewerbe (Krössinsee), Versehrten-schulung Kaufleute, Vortragendienst für Betriebsführer, Vorbereitungslehrgemeinschaften auf die Meisterprüfung im Handwerk und für Prüfungsurlauber von der Front, ferner Vorbereitungsmaßnahmen für sämtliche Lehrberufe, „Refa“-Maßnahmen, Internats-Lehrgemeinschaften in Madüsee und betriebliches Vorschlagswesen.

gestellten Lager für die Führerinnen-Schulungsarbeit des BDM. außerordentlich günstig sind.

Ein Mädellager erlebte eine besonders große Freude. Der Gauleiter gratulierte ihm persönlich zum Geburtstag und versprach ihm sein Bild.

Der letzte Tag der Dienstbesichtigungen begann mit dem Besuch des Wehrrüchtlingslagers der HJ. in Behle. Hier besichtigte der Gauleiter weiter die Reichslandjahr-schule. Er begrüßte die Mädels aus allen Gauen hier in Pommern und sprach zu ihnen über ihre besonderen Aufgaben als Landjahr-erzieherinnen. Nach einem kurzen Besuch der ebenfalls in Behle befindlichen Land-frauensschule erfolgte die Abfahrt zum Jungmädellager des Bannes Schneidemühl im RAD.-Lager Lichtenow. In allen Lagern richtete der Gauleiter eingehende Fragen an die Mädels. Genauestens prüfte er überall die Unterbringung und sprach mit den Herbergs-eltern.

Versorgung mit Speisekartoffeln.

In der laufenden Woche, vom 3. bis 9. 8. 1942, erhalten alle Versorgungsberechtigten einschließlich der Großverbraucher zu den bereits freigegebenen 3 ½ kg je Kopf und Woche bzw. 750 g je Kopf und Tag zusätzlich 1 kg Kartoffeln.

Da z. Zt. die Anlieferungen an Frühkartoffeln reichlich sind, während der Getreideernte aber Lieferungsschwierigkeiten entstehen können, wird der Vorgriff bis zur Woche vom 31. 8. bis 6. 9. 1942 einschließlich mit den für die jetzige Woche gültigen Mengen gestattet.

Die Ernährungsämter werden ermächtigt, die Sondermarken „Speisekartoffeln für Urlauber“ im Werte von je ½ kg auszugeben und abzurechnen.

Der Oberpräsident, Provinzialernährungsamt Pommern.

Bekanntmachung.

Der für den Tischlermeister Paul Hasenbusch in Bublitz vom Hauptzollamt Kolberg ausgestellte Ankauferslaubnißschein Nr. 5 vom 29. 11. 40 zum Bezuge von 200 Liter zu Genußzwecken unbrauchbar gemachtem Branntwein — mit Holzgeist vergällt — ist verlorengegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Kolberg, den 4. August 1942.

Hauptzollamt.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der Witwe Anna Beifuß, geb. Münchow, in Köslin ist Schlußtermin auf den 17. September 1942, 10 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, Lindenstr. 7, Erdgeschoß, Zimmer 16, zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen bestimmt.

Amtsgericht Köslin, den 1. August 1942.

Tüchtige weibliche Bürokräft, firm i. all. Büroarbeiten (ohne Steno.) sucht Stellung i. Geschäft, Kontor od. auch als Kassiererin per sof. od. spät. Geflg. Zuschriften erbeten unt. P. 931 an die K. Z.

Alte Dame sucht ältere Pflegerin in angenehme Dauerstellung auf dem Lande (modernes Haus, Wasserleitung, Heizung, elektrisches Licht), Hilfe vorhanden. Auskunft erteilt Ortel.

Ält. Dame sucht Wirtschaftsführung auf dem Lande. Gut, Oberförsterei usw., wo Hund mitgebracht werden darf. Zuschr. unt. M. 928 an die K. Z.

Wünsche frauenlosen Haushalt zu führen. Angebote unter L. 928 an die K. Z.

Frau empfiehlt s. z. Waschen und Haushilfe. Angeb. unt. K. 927 an die K. Z.

Hofstube mit Kochgelegenheit zu vermieten. Zu erfragen in der Kösliner Zeitung.

Suche dringend 1-Zimmerwohnung mit Küche. Ang. unt. J. 926 an die K. Z.

1 od. 2 gut möbl. Zimmer zum 1. 10. gesucht. Angebote unter O. 930 an die K. Z.

1 Zim. m. Gartenland gegen 2-2½ Zim. z. t. ges. Ang. unt. F. I. 272 an die Fil. d. K. Z.

Großes Mietshaus im Innern der Stadt z. verk. Zu erfragen in der K. Z.

Landhaus, Nähe Köslin, mit mehreren Zimmern u. Gartenland sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen in der K. Z.

Erntepläne

Größe 3x6 m prompt vom Lager lieferbar. Adolf Krause & Co., Maschinenfabrik.

Frühkartoffeln Zels, Lazarettstr. 18. Verkauf ab 19½ Uhr.

5 Gehege, 200,— RM., für Nutria zu verkaufen Buchwaldstr. 93.

Dreischarpflug gegen Zweischär zu tauschen gesucht. Jütz, Gollendorf, Köslin-Land.

Parteiamtl. Nachrichten

Alle Jungmädels des Standortes Köslin treffen sich am Montag, dem 10. 8., um 9.30 Uhr in tadelloser Dienstkleidung zur Eröffnung der JM.-Leistungswoche durch die Bannmädelführerin auf dem Marktplatz.

Die Hauptingführerin des Bannes 295.



Gollen-Sportfest.

Die Frauen der NSRL-Gemeinschaften treffen sich z. Kränze-wickeln Donnerstag u. Freitag, um 18 Uhr, in der 4. Gemeindeschule, Ecke Ringstraße. Kreisführer.

Registriertkasse für eine und mehrere Bedienungen gesucht. Angeb. unt. C. 921 an die K. Z.

Guterh. Funierpresse u. Zinkplatten z. kauf. gesucht. Ang. unt. G. 923 an die K. Z.

Gebr. Herrenfahrrad, a. o. Bereifung, z. k. ges. Ang. unt. F. N. 273 an die Fil. der K. Z.

Mögl. weißes Bett mit Matr. u. Puppenwagen zu kauf. ges. Angeb. unt. F. P. 269 an die Fil. der K. Z.

Schaukelstuhl zu kaufen ges. Ang. unt. E. 929 an die K. Z.

Kindersportk. z. k. ges. Ang. u. F. N. 271 an die Fil. der K. Z.

Sportkarre zu kauf. ges. evtl. geg. fast neue Damenschuhe, Gr. 39/40, zu tausch. Ang. unt. F. R. 270 an die Fil. der K. Z.

Tausche Kodak, 6x9, gegen gutes Kinderdreirad. Ang. unt. B. 919 an die K. Z.

Hochtr. Sterke verkauft G. Holz, Bauerhufen.

Prima Ferkel verkauft Klostermann, Augusthöhe bei Zanow.

Gute Ferkel verkauft Vahl, Bornhagen.

Ferkel verkauft W. Henke, Varchmin.

Bublitzer Kurznachrichten

Wir gratulieren! Heute feiert der Schuhmachermeister Fritz Meitzel, Mittelstraße 3, seinen 77. Geburtstag, und die Ehefrau Hedwig Bullerjahn, Neue Mühlenstraße 43, ihren 75. Geburtstag.

Was alles verloren wird. Auf dem Fundamt des Rathauses sind abgegeben worden: 1 Trauring, 1 Herrenarmbanduhr, 2 Geldscheine, 1 Halskette, 1 Strickjacke, 1 Kanarienvogel, 1 Regencap, 1 grauer Kinderball und 1 Kinderklapper.

Vom Wochenmarkt. Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden junge Kartoffeln reichlich angeboten. Außerdem gab es junges Gemüse und Johannisbeeren. — Der Ferkelmarkt war reich besetzt.

Aus dem Landkreis

Rogzow. Der Gauleiter gratulierte dem Ehepaar Hermann Zander, der gestern das Fest der Goldenen Hochzeit beging.

Güdenhagen. Verwundete waren zu Gast. Auf Einladung des hiesigen Deutschen Roten Kreuzes und des BDM. wurden 60 Verwundete aus Kösliner Lazaretten auf geschmückten Wagen abgeholt. Die Gastgeber hatten weder Zeit noch Mühe gescheut, den Soldaten bei Manke nicht nur eine reichlich ausgestattete Kaffee- und Abendbrottafel, auch durch allerlei Darbietungen eine nette Unterhaltung zu bereiten. Eine von Humor gewürzte Ansprache der Feldführerin gab den Auftakt für die schönen Stunden, für die die Verwundeten herzlich dankten.

Neuer 2000-m-Rekord von Kaindl

Mellerowicz schlug Osendarp (Holland)

Köslin, 6. August.

Die Reihe der internationalen Leichtathletik-Großveranstaltungen wurde am Dienstagabend im Dante-Stadion München mit dem Hanns-Braun-Sportfest fortgesetzt.

Vor 4000 Zuschauern feierte Mellerowicz mit Siegen in den Kurzstrecken jedesmal vor dem Niederländer Osendarp große Erfolge, wobei es ihm gelang, über 200 Meter mit 21,4 Sekunden deutsche Jahresbestzeit zu laufen. Ludwig Kaindl (LSV. Fürstfeldbruck) unterbot auf der 2000-Meter-Strecke mit 5:23,4 Minuten seinen eigenen Landesrekord von 5:25,8.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Ewald Henrich. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: G. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zusätzlich 38 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 13, für die Bublitzer Ausgabe: Pl. 2.

Kammerlichtspiele

Heute letzter Tag:

Angelika

Suche Hochwildjagd. Rot, Schwarz, evtl. Damwild und Rehe, Wald, Feld, Wiesen und mögl. Wasser. Gegen gl., zahle Pacht im voraus. Kanzeln, Jagdhaus, Jagdaufsicht w. gern übern. Auch g. bei Hypothek. Jagdbüro: Karl Böttcher, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 197.



Beraten — nicht nur vorträten! Dr. Thompson's Schwan-Pulver für Wäsche und Haushalt und SeifIX zum Bohnern kommen erst nach dem Kriege wieder. Jetzt heißt es: Gut einweichen, nach Vorschrift waschen, die Fußböden sauber halten! Zur Schuhpflege aber nach wie vor Pilo! Dieser Lederbalsam läßt Schuhe länger leben. Aber auch Pilo sparsam verwenden!

Döhler

Pudding

nahrhaft und wohlschmeckend